

Jane Scatcherd-Preis 2011 an Anne Birkenhauer
Aus der Laudatio von Patricia Reimann

„Wir Übersetzer, die wir ständig aufs Neue unsere Stimme verstellen und vor allem anderen unseren jeweiligen Autor reden lassen, wirken sehr im Verborgenen.“

Der Mann, von dem dieser Satz stammt, hat auf den Babylonischen Turm mit der Gründung eines europäischen Kollegiums geantwortet – ich spreche von Klaus Birkenhauer und dem weltweit ersten Übersetzerkollegium, in Straelen. Klaus Birkenhauer war Annes Vater, Straelen ihre Kinderstube – ein Ausdruck, für den das Hebräische, aus dem Anne Birkenhauer seit nunmehr zwanzig Jahren übersetzt, erstaunlicherweise dasselbe – deutsche – Wort benutzt.

Diese kleine Abschweifung soll meine Vermutung zu stützen, dass die Übersetzerin, die in diesem Jahr mit dem Jane Scatcherd-Preis ausgezeichnet wird, ihr Handwerk schon zu lernen begann, als sie von der Kunst des Übersetzens noch gar keinen Begriff haben konnte. Ich stelle mir vor, dass nicht die Schule oder andere Alltäglichkeiten Hauptthema am elterlichen Esstisch waren, sondern Rhythmus, das treffende Wort, die Stimmigkeit des Tons.

Anne Birkenhauer wurde – so stelle ich mir weiter vor – schon früh mit Fragen literarischen Übersetzens gefüttert. Andere Kinder mögen von Milch stark werden, sie hatte zudem das Spiel mit den Wörtern und die Liebe ihrer Eltern zur Sprache.

So mag es kommen, dass Anne ihren Autor David Grossman nur selten nach der Bedeutungsvielfalt eines Wortes gefragt hat. Aber sie fragte: Wo im Raum stand Avram, als er schwieg? Wie hoch ist dieser Stuhl, auf dem Ora sitzt? – Anne Birkenhauer durchdringt den Text, den sie übersetzt. Und auch diese Erfahrung des Durchdringens findet ihren – verborgenen – Ausdruck.

Wir ehren sie vor allem für ihre Übertragung des Romans Eine Frau flieht vor einer Nachricht. Die Jury zeichnet damit eine Übersetzung aus, deren Original sie, so vermute ich, nicht lesen kann. Es tut nichts zur Sache. Der Roman hat seine Leser in Israel ergriffen, verstört, verblüfft und bezaubert – und dasselbe geschah in Deutschland.

Den Anderen aus seinem Inneren heraus zu verstehen, ist der humane Kern von Grossmans politischem Denken, es ist die ästhetische Wurzel seines Schreibens, der Urgrund seines künstlerischen Schaffens. Diesem Prinzip hat auch Anne Birkenhauer sich verschrieben. Einfühlende Vergegenwärtigung ist ihre innere Übersetzungshaltung.

Eine Frau flieht vor einer Nachricht ist ein Roman um wenige Figuren, deren Ringen um Zukunft, um Halt und Liebe in einem von Gewalt und Ressentiment korrumpierten Zustand. Ein Roman, der Extrembedingungen menschlicher Existenz auslotet: Was ist, wenn Angststarre ein ganzes Volk, ein ganzes Land, eine ganze Region befällt... Wenn selbst die kleinste, die ur-private Zelle, die Familie, die Ehe, davon heimgesucht werden wie von einer unheilbaren Seuche.

Ora, ihre Söhne Ofer und Adam und deren Väter Avram und Ilan tragen die Handlung, Ora ist das Herz des Romans. Die eigentliche Hauptfigur aber – und das macht Anne Birkenhauers Übertragung deutlich – ist Wortmagie.

Die Wortmagie, mit der Avram, Ora und Ilan anfangs als Jugendliche auf der Isolierstation eines Krankenhauses im Fieberdelirium durch irrlichternd kreisendes Gespräch sich ihrer schieren Existenz vergewissern.

Die Wortmagie, mit der der fast zu Tode geschundene Avram sich in ägyptischer Gefangenschaft über Funk röchelnd in die Welt hineinspricht – Heimat, gibt es dich überhaupt noch?

Die Wortmagie, mit der Ora den gemeinsamen Sohn Ofer erzählend dem mörderischen Ende durch den Krieg entreißen und ins Leben zurückretten will.

Die Wortmagie, mit der sie schließlich Avram aus seiner seelischen Verschüttung mit schmerzhafter Langsamkeit herausschält und so sich selbst zurückgibt.

Grossman lässt seine Geschichte mit zärtlicher Geduld wachsen, und ohne jedes Pathos, ohne Sentimentalität entsteht vor den Augen des Lesers ein Raum aus Worten, der die Zerbrechlichkeit der menschlichen Existenz ausspricht und bewahrt. Wie fasse ich diesen Raum in einer anderen Sprache? Wie schaffe ich es, dass die Farbe, die Temperatur, der Klang der Stimmen ein vertrautes Echo im anderssprachigen Leser hervorrufen?

Und mehr noch: Wie gelingt der Spagat zwischen einführender Vergegenwärtigung und jener Distanz, die den wahrhaftig anteilnehmenden Blick auszeichnet?

Hier liegt eine besondere Schwierigkeit gerade dieser Übersetzung. Es ist die für den Leser unsichtbare Schwierigkeit, eine Sprache zu finden für ein Geschehen, das einen mit jedem Satz tiefer hineinsaugt in einen Strudel aus innerem Aufruhr und Sprachlosigkeit.

Der Leser darf sich dieser Aufwühlung, dieser Zerreißung hingeben. Der Übersetzer m u s s ihr widerstehen, wenn er es nicht tut, scheitert er.

Die Anstrengung, die es gekostet haben muss, diese Distanz zu halten, und eben gleichzeitig so tief einzudringen, kann nur ermessen, wer das Buch gelesen hat.

David Grossman setzt der anonymen Macht von Tod und Zerstörung die Intimität seiner Sprache entgegen. Diese Intimität hat im Deutschen eine individuelle Entsprechung gefunden. Der levantinisch-jüdische Alltags-, Verzweiflungs- und Liebeston ist in ein mitschwingendes, idiomatisches Deutsch überführt, in einen Rhythmus, der sich der mandernden Fort-, Flucht- und Suchbewegung von Ora und Avram auf ihrer Wanderung anschmiegt.

Hat Anne Birkenhauer ihre Stimme verstellt? Ich denke, ihre Fähigkeit geht noch einen Schritt weiter. Sie verwandelt ihre Stimme der des Autors an, leise, fast unhörbar.

Der Ton der Übersetzung schwebt über dem des Originals, so, wie in der letzten Szene Avrams Hand über Oras Gesicht in der Dunkelheit, unsichtbar – und voller Hingabe.

Dieser Text ist urheberrechtlich geschtzt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung unzulässig.

© Patricia Reimann